

in so heftigen Streit, daß er den Papst samt seinen Kardinälen in der Peterskirche gefangen nahm und bei seiner Abreise aus Rom mit sich führte, bis Paschalis dem Könige das Investiturrecht zugestand und versprach, sich wegen des Vorgefallenen nicht zu rächen. Darauf erfolgte die Kaiserkrönung. Aber kaum war der Kaiser in Deutschland, als Paschalis seine Zugeständnisse für erzwungen erklärte. Endlich schlossen die Fürsten, an ihrer Spitze Herzog Lothar von Sachsen, das Haupt der Laienopposition, mit dem Kaiser den Reichsfrieden zu Würzburg (1121) und vermittelten sodann zwischen ihm und dem Papste das Wormser Konkordat (1122). Der Bischof sollte von jetzt ab in Gegenwart des Königs oder seines Bevollmächtigten nach den kanonischen Regeln gewählt werden; dann empfing er vom Könige das Zepter als Symbol seiner weltlichen Macht und wurde darauf durch die Verleihung von Ring und Stab, womöglich vom Papste selbst in Rom, investiert und konsekriert.

Wormser
Konkordat
(1122).

Drei Jahre später starb Heinrich V. kinder- und freudlos, der letzte der fränkischen Könige; auch er wurde, wie seine drei Vorgänger, im Dome zu Speyer beigesetzt.

Den fränkischen Kaisern, namentlich Heinrich IV. und V., ist eine besonders schwierige Aufgabe gestellt gewesen. Da etwa gleichzeitig mit den Kluniakensischen Bestrebungen die deutschen Fürsten stärkeren Anteil an der Reichsregierung forderten, der Stamm der Sachsen der Ausdehnung der königlichen Gewalt in seinem Gebiete hartnäckigen Widerstand entgegensetzte und endlich der gleichzeitig ausbrechende Streit zwischen Papst und Kaiser die deutschen Bischöfe in einen ernstlichen Widerstreit ihrer Pflichten brachte, der mit der Treue gegen den König auch das ganze Ottonische System erschütterte, so hatte das Königtum damals gleichzeitig mit dem Widerstande der Großen, den Sonderbestrebungen der Sachsen und der Hierarchie zu kämpfen. Aus diesen Kämpfen, die den Bestand des Königtums bedrohten, retteten Heinrich IV. und V. ihm wenigstens einige Rechte, ohne freilich auf die Dauer ein Erstarken der Hierarchie und der Sondergewalten verhindern zu können.

In seiner sozialen Entwicklung verdankt das deutsche Volk dem fränkischen Herrscherhause eine wesentliche Hebung der unteren Stände. Den kleinen Vasallen wurde die Erbllichkeit ihrer Lehen gewährt; die Ministerialen erlangten wichtige Stellungen am königlichen und an den fürstlichen Höfen; die Bürger der Städte griffen in die großen politischen Kämpfe ein. Im Interesse der Bürger und Bauern versuchten die fränkischen Könige das Fehdeunwesen durch Landfriedensgesetze einzuschränken.

Entwicklung
Deutsch-
lands.

Der Schwerpunkt der europäischen Geschichte verschob sich damals zunächst von Westeuropa nach der Mitte, dem eigentlichen Germanien; mit dem wachsenden Übergewicht der Päpste aber glitt er wieder nach Süden, und Rom wurde wieder, wenigstens zur Zeit der großen Vertreter der Hierarchie, die Hauptstadt des Abendlandes.

¹ In Italien und Burgund sollte umgekehrt die Investitur durch den Papst der Belehnung durch den König vorangehen.